

No 112. Enseigne de maréchal ferrant. Géricault la fit en 1818 ou 1819 pour un maréchal qui habitait une maison située au coin de la rue Roquencourt et de la route de Saint-Germain-en-Laye. Je ne connais pas cet ouvrage.²

Da Clément beide Werke persönlich nicht gekannt hat, fehlen Angaben über Material und Größe, so daß eine einigermaßen sichere Zuweisung unseres Bildes an eine der beiden Nummern ausschließlich anhand stilistischer Erwägungen erfolgen kann. Wie wir weiter unten darlegen werden, läßt sich Komposition wie Malweise nicht in die Zeit von Géricaults «*première jeunesse*» einordnen, so daß wir unsere Aufmerksamkeit der zweiten Nummer zuwenden müssen, die besagt, daß der Künstler ein «*Firmenschild*» für einen Hufschmied an der Straße von Saint-Germain-en-Laye malte. Da Saint-Germain-en-Laye von Paris aus auf dem Wege zur Heimatstadt Géricaults, Rouen, liegt, wird vermutet, daß der Künstler, der als begeisterter und äußerst waghalsiger Reiter stets mehrere Pferde besaß, dieses Schild für den Hufschmied gemalt hat, bei dem er seine Pferde beschlagen ließ.

Jedenfalls scheint die aus mehreren 2,5 Zentimeter dicken Brettern aus Eichenholz recht roh gezimmerte Tafel nicht schon bei ihrer Herstellung als Malgrund eines Bildes bestimmt gewesen zu sein. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß schon vor der Bemalung durch Géricault einzelne Fugen zwischen den Brettern verkittet werden mußten. Es ist dies nicht das einzige Mal, daß Géricault einen Bildträger benützte, der keineswegs zur Bemalung vorgesehen oder präpariert war. In einem Brief erzählt Géricaults Freund Lebrun, wie der Maler in Sèvres in einem wahren Schaffensrausch den Anblick einer vorbeifahrenden Kutsche im Bilde festhalten mußte und, da ihm momentan keine Leinwand zur Verfügung stand, die Zimmerwände benützte.³

² Charles Clément, Géricault, Etude biographique et critique avec le catalogue raisonné de l'œuvre du maître, Troisième Edition Paris 1879, p. 277 und 306.

³ Clément, op. cit. p. 134.